

Univ.-Prof. Dr. Jakob Baumgartner, Fribourg

DIE VON ROM ANERKANNTE ZAIRISCHE MESSORDNUNG BEDACHTSAME LITURGISCHE INKULTURATION

Nachdem die Gottesdienst-Kongregation die Konfirmation des *Ordo Missae Zairensium Dioecesium* gewährt hat,¹ liegt nun die Frucht des zähen Ringens um eine angepaßtere Form der Eucharistiefeier gedruckt vor, nämlich das „*Missel Romain pour les diocèses du Zaïre*“.² Das Meßbuch stellt ein interessantes Beispiel für die Begegnung zwischen afrikanischer Tradition und katholischer Liturgie dar, den Ausdruck der Suche nach kultureller Identität und der Abwendung von europäischer ritueller Vorherrschaft. Zugleich äußert sich darin das Bemühen der Kirche in Afrika, auf eigenen Füßen zu stehen, ihre Autonomie und damit das Recht wahrzunehmen, selbständige Initiativen zu ergreifen — auf die Gefahr hin, vielleicht Irrtümer zu begehen.³

Der Versuch einer eigenen zairischen Meßordnung, angeregt durch Kardinal Joseph A. Malula (1917–1989), zeugt vom unterschiedenen Willen des Landesepiskopats, die christliche Botschaft im schwarzen Erdteil zu inkulturieren. An der Schwelle zum zweiten Jahrhundert der Evangelisierung, so erklärte der Erzbischof von Kinshasa anlässlich des Ad-Limina-Besuches 1983 in Rom, bestehe eines der Hauptanliegen aller Bischöfe Zaires zweifelsohne darin, „einer Liturgie den Weg zu bahnen, welche den tiefsten Erfahrungen der Afrikaner entspricht“.⁴ Der zwanzig Jahre währende Prozeß der Schaffung einer zairischen Messe mag dem Beobachter, der die Dinge nur von außen betrachtet, lange scheinen; hält man sich aber die Schwierigkeiten der Einwurzelung des Gottesdienstes in einer neuen Kultur vor Augen, dann handelt es sich letztlich um einen erstaunlich kurzen Zeitraum, zumal es darauf

¹ Cf. NZM 45 (1989) 61.

² Editions du Secrétariat Général, B. P. 3285, Kinshasa/Gombe, 5. Juni 1989, 188pp.

³ APIC, Afrique centrale: Reportage IV: Le rite zaïrois de la messe — une expérience originale de l'inculturation (26. August 1986), S. 9. Danach soll Kardinal Malula gesagt haben: „Initiativen drängen sich auf, wobei Irrtümer in Kauf zu nehmen sind. Gebt uns das Recht, Fehler zu machen; schließlich hat sich im Verlauf der Geschichte auch das Abendland zuweilen getäuscht.“

⁴ Doc. Cath. Nr. 1852 (1983) 513. — Der jüngst verstorbene Kardinal zeichnete sich aus durch die Förderung kleiner, überschaubarer kirchlicher Gemeinschaften, die Einführung des pastoralen Laiendienstamtes (Mokambi), die Bemühungen um ein afrikanisches Konzil und nicht zuletzt durch den Einsatz für eine afrikanische Liturgie.

ankam, eine für die Zukunft tragfähige Lösung anzustreben.⁵ Im übrigen verlief das Gespräch zwischen Rom und den zairischen Bischöfen in einer ungetrübten Atmosphäre, wie beide Seiten betonten.⁶

Das während der Erprobung veröffentlichte Eucharistiemodell⁷ fand vielerorts Beachtung, relativ häufig wurde darüber berichtet,⁸ weshalb wir hier seine Bekanntheit voraussetzen. In dieser Arbeit zielen wir darauf ab, in einem Vergleich der provisorischen mit der endgültigen Fassung des *Ordo Missae Zairensis* herauszubringen, wo und in welchem Sinn die Verantwortlichen Änderungen für nötig erachteten, um auf diese Weise der Absichten, die den Schöpfern des Ritus am Herzen lagen, ansichtig zu werden.

1. Der Hinweg zur zairischen Meßfeier

Ehe wir auf die Eucharistieordnung in ihrer approbierten Gestalt eintreten, werfen wir einen raschen Blick auf deren Entstehungsgeschichte.⁹ Nachdem bereits seit Beginn der 1960er Jahre Diskussionen um eine „afrikanische Messe“ eingesetzt hatten,¹⁰ schaltete sich die kirchliche Hierarchie ein; am 4. Dezember 1969 erbat die Bischofskonferenz Zaires in Rom die Fakultät, den neuen (postvatikanischen) *Ordo Missae* an die Kultur des Landes anzupassen, dies in Entsprechung zu den Bestim-

⁵ Siehe J. Baumgartner, Die vatikanische Gottesdienstreform im Kontext einer polyzentrischen Weltkirche — der Weg zu einer inkulturierten Liturgie, in: *NZM* 46 (1990) 10–30; 99–113.

⁶ Der Kardinal cf. *Doc. Cath.* Nr. 1965 (1988) 649; Papst Johannes Paul II. ebd. 652; vgl. *Notitiae* Nr. 247 (1987) 141.

⁷ Die provisorische Meßordnung: *Le Rite zaïrois de la célébration eucharistique. Texte ad experimentum*, Commission de l'évangélisation, section liturgique, Kinshasa 1973; *Vers une messe africaine*, hg. von der Commission épiscopale de l'évangélisation, Kinshasa-Gombe 1974; auch auszugsweise in: *AFER* 17 (1975) 243–248.

⁸ So etwa B. Hearne, The significance of the „Zaire Maß“, in: *AFER* 17 (1975) 212–220; L. Mpongo, *Evangélisation et liturgie*, in: *Telema* Nr. 3 (1976) 5–14; S. de Smedt, *De Zairese liturgie*, in: *Tijdschrift voor Liturgie* 60 (1976) 285–307; H. Vinck, *Eucharistieviering volgens Zairese ritus*, in: *Tijdschrift voor Liturgie* 61 (1977) 224–243; L. Mpongo, *Le rite zaïrois de la messe, ses caractères spécifiques*, in: *Spiritus* Nr. 19 (1978) 436–441; A. Claessens, *Le rite zaïrois de l'Eucharistie adapté au style oral mongo*, in: *Afrique et Parole* Nr. 55 (1979) 5–25; F. Kabasele, *Zaire*, in: *A travers le monde: célébrations de l'Eucharistie. Dossier présenté et rassemblé par le Centre de recherche théologique missionnaire*, Paris 1981, 44–51.

⁹ J. Evenou, *Rencontre au Zaïre avec la Conférence épiscopale* (26 octobre–7 novembre 1986), in: *Notitiae* Nr. 247 (1987) 139–142; vgl. B. Luykx, *Culte chrétien en Afrique après Vatican II*, Immensee 1974, 93–123.

¹⁰ Siehe B. Luykx, *Une liturgie de la messe pour l'Afrique*, in: *Liturgie en Mission. Rapports et compte rendu de la XXXIIIe Semaine de missiologie Louvain* 1963 (1964) 187–222; ders., *Africanisation du culte chrétien*, in: *Katholisches Missionsjahrbuch der Schweiz* 1964, 31 (1964) 31–41.

mungen der Liturgiekonstitution.¹¹ Sie sandte der Gottesdienstkongregation zugleich einen Entwurf des „Zairischen Ritus der eucharistischen Feier“ mit dem Antrag, ihn „ad experimentum“ anwenden zu dürfen. Im Anschluß an eine gemeinsame Sitzung des letztgenannten Gremiums mit der Propaganda-Fide-Kongregation erlangte der zairische Episkopat (am 15. 6. 1974) die Erlaubnis, die Experimente im Rahmen der vorgesehenen Grenzen durchzuführen.¹² Fünf Jahre später unterbreiteten die zairischen Bischöfe auf Einladung der römischen Instanz, die Experimentierphase zu beenden und klarere Verhältnisse zu schaffen, zwei Dokumente¹³ zwecks Prüfung durch mehrere Dikasterien der Kurie. Am 2. Dezember 1982 übermittelte die Gottesdienstkongregation dem Episkopat die von der Glaubenskongregation gemachten Beanstandungen, worauf die zairische Bischofskonferenz im August 1985 einen revidierten Text in Rom einreichte. Dieser fand anlässlich der ordentlichen Versammlung der Gottesdienstkongregation (am 3. März 1986)¹⁴ im großen und ganzen Zustimmung, doch verlangte sie die Klärung einiger Punkte in der Vorlage.¹⁵ Darauf befaßte sich eine eigens von der Bischofskonferenz Zaires bestellte Kommission mit der Angelegenheit; einzelnen römischen Einwänden trug sie Rechnung, andere versah sie mit Fragezeichen.

Der Durchbruch zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten erfolgte, als der Sekretär der Gottesdienstkongregation, Mgr. V. Noè, begleitet von Père J. Evenou, sich an Ort und Stelle begaben, um im persönlichen Augenschein die Lebendigkeit einer jungen Kirche festzustellen, einer Kirche, die den Wunsch hegte, in ihrem Gottesdienst den Glanz des Göttlichen zu erfahren.¹⁶ Nach den damals glücklich verlaufenen Gesprächen blieben nur noch zwei Differenzen zu bereinigen: bezüglich des Titels, den die Meßordnung erhalten sollte, und hinsichtlich der Beteiligung des Volkes an der Schlußdoxologie des Kanons

¹¹ SC 37–40.

¹² D. h. gemäß den Weisungen der dritten Instruktion zur ordnungsgemäßen Durchführung von SC vom 5. 9. 1970 (Liturgicae instaurationes) Nr. 12.

¹³ „La présentation du rite zaïrois de la célébration eucharistique“ (Allgemeine Einführung); „Textes du rite zaïrois de la messe“.

¹⁴ Notitiae Nr. 238 (1986) 314.

¹⁵ Die Glaubenskongregation ihrerseits formulierte (am 2. 9. 1986) einige Einwände an die Adresse der zairischen Bischofskonferenz.

¹⁶ Die beiden römischen Besucher erlebten zwei Eucharistiefiern nach zairischem Ritus, die eine am 2. 11. 1986 in Lisala im Norden des Landes, die andere am 5. 11. 1986 in der Kathedrale von Kinshasa.

bzw. der Konklusion der Vorstehergebete. Mit der Beseitigung dieser beiden letzten Hindernisse war der Weg für die römische Bewilligung geebnet; am 30. April 1988 geschah die Billigung des zairischen Meßbuches:¹⁷ ein wahrhaft bedeutsames Datum in der Liturgiegeschichte des Westens!

2. Der Aufbau des römisch-zairischen Meßbuches

Der dem Werk verliehene Titel „Römisches Meßbuch der Diözesen Zaires“ — um ihn gab es, wie angetönt, ein längeres Seilziehen zwischen dem Zentrum und der Teilkirche — läßt unmißverständlich erkennen, daß es sich um eine *römische* Liturgie in afrikanischer Spielart handelt, was das Konfirmationssekret übrigens unterstreicht.¹⁸ Darin heißt es, das gründliche Studium dessen, was sich aus dem überlieferten Brauchtum zur Aufnahme in die Liturgie eignet, hätte es den Bischöfen nach behutsamem Abwägen des Für und Wider erlaubt, mit Einwilligung des Heiligen Stuhls die Meßfeier mit einer neuen Struktur der Riten auszustatten, dies allerdings „unter Wahrung der Einheit des römischen Ritus im wesentlichen. Der einigermaßen enigmatische Zusatz „servata tamen substantiali ritus Romani unitate“, aus Artikel 38 der Liturgiekonstitution stammend,¹⁹ verunmöglicht es also nicht, die „Einheit im Wesentlichen“ zu wahren, selbst wenn die Anpassungen an „verschiedene Gegenden und Völker“ strukturelle Veränderungen mit sich bringen.“²⁰

¹⁷ Notitiae Nr. 264 (1988) 457: Dekret der Gottesdienstkongregation.

¹⁸ Das Dekret figuriert (lateinisch und französisch) im neuen zairischen Meßbuch ganz vorne.

¹⁹ SC 38: „Unter Wahrung der Einheit des römischen Ritus im wesentlichen (Servata substantiali unitate ritus romani) ist berechtigter Vielfalt und Anpassung an die verschiedenen Gemeinschaften, Gegenden und Völker, besonders in den Missionen, Raum zu belassen, auch bei der Revision der liturgischen Bücher. Dieser Grundsatz soll entsprechend beachtet werden, wenn die Gestalt der Riten und ihre Rubriken festgelegt werden.“ Dazu bemerkt J. A. Jungmann (in: LThK, Das Zweite Vatikanische Konzil Bd. I, 43–44): „Mit dem genannten Grundsatz ist gegeben, daß die bisher festgehaltene strenge Einheit der römischen Liturgie aufgegeben wird zugunsten einer ‚Einheit im Wesentlichen‘ und einer weitgehenden Differenzierung im einzelnen. Diese Differenzierung darf nicht willkürlich sein, sondern muß in geordnete Bahnen gelenkt und durch feste Vorschriften geregelt werden...“

²⁰ Siehe A. J. Chupungco (Konsultor der Gottesdienstkongregation), The Magna Carta of Liturgical Adaption, in: Notitiae Nr. 139 (1978) 75–89; ders., Adaptation de la liturgie à la culture et aux traditions des peuples, in: LMD 162 (1985) 23–30. — Chupungco scheint den Artikel SC 38 zu eng auszulegen, wenn er, unter Berufung auf SC 39, schreibt, die „wesentliche Einheit des römischen Ritus“ sei gewährleistet „innerhalb der Grenzen, die in der ‚editio typica‘ der liturgischen Bücher bestimmt werden“, weil (zumindest) die Editio typica des Missale Romanum keine strukturellen Veränderungen vorsieht.

Bezüglich der Aufgabenteilung bei der Entstehung des neuen Missale bemerken die Herausgeber,²¹ das „Römische Meßbuch für die Diözesen Zaires“ sei durch die zairische Bischofskonferenz „erarbeitet und approbiert“ worden „im Dialog mit dem Heiligen Stuhl“; konfirmiert habe es die Gottesdienstkongregation am 30. April 1988. „Es besteht ein enger Bezug zwischen diesem und dem Römischen Missale“, fügt der Episkopat bei; abgesehen von den zairischen Eigenteilen, so lesen wir weiter im Wortlaut der Approbation, weisen die beiden Meßbücher gemeinsam auf: „Die Allgemeine Einführung, die universellen Normen zum Kirchenjahr (Generalkalender), die Texte der Orationen, Hinweise, Präfationen, Hochgebete, feierliche Segensformeln und das Lektionar.“

Was bietet das zairische Meßbuch tatsächlich an Texten? Zu der bereits erwähnten Approbation und dem Dekret „Zairensium Dioecesium“ der Gottesdienstkongregation (lateinische und französische Fassung) kommt unter der Überschrift „Dokumente“ hinzu die Apostolische Konstitution „Missale Romanum“ Pauls VI. (vom 3. April 1969)²² und das Apostolische Schreiben „Mysterii Paschalis“ Pauls VI. (vom 14. Februar 1969).²³ Unter den „Präliminarien“ figurieren in *Teil I* die „Institutio generalis Missalis Romani“,²⁴ die Grundordnung des Kirchenjahres,²⁵ der römische, auf die Diözesen Zaires zugeschnittene Generalkalender,²⁶ Angaben für die Wahl der Meßformulare und -texte sowie eine Zeittafel.²⁷ Unter *Teil II* des Vorspannes (Préliminaires) stößt man auf die Allgemeine Einführung zur Meßliturgie der Diözesen Zaires²⁸ und die „Besonderheiten des Kalenders für die Diözesen Zaires“.²⁹

²¹ MZ (Missel Zaïrois) S. 2: Approbation par la conférence épiscopale du Zaïre.

²² MZ 7–9.

²³ MZ 11–12.

²⁴ MZ 15–55.

²⁵ MZ 57–63.

²⁶ MZ 64–68: Calendrier romain général propre aux diocèses du Zaïre.

²⁷ MZ 69–71: Quels textes choisir pour telle célébration, Tableaux A et B; Ephémérides des principales célébrations de l'année liturgique.

²⁸ MZ 75–79; auszugsweise auch in: Notitiae Nr. 264 (1988) 458–464.

²⁹ MZ 80: Am 4. Januar ist eine spezielle Fürbitte für die Toten des Vaterlandes empfohlen; am letzten Januarsonntag steht es frei, die Messe „Um Frieden und Gerechtigkeit“, am 1. Mai die Messe „Um Segen für die Arbeit“, am 30. Juni, dem Gebetstag für das Vaterland, die Messe „Für den Fortschritt der Völker“ zu wählen. Der Gedenktag der heiligen Theresia vom Kinde Jesu, Patronin der Missionen, kann, sofern es sich nahelegt, am ersten Oktobersonntag, derjenige des heiligen Franz Xaver, des Patrons der Missionen, am zweiten Sonntag im November (oder beide Gedächtnisse können an einem anderen Sonntag im Jahreskreis) gefeiert werden. Die Bittage sind, je nach den Gegenden Zaires, entweder am 14. Mai, dem Fest des Apostels Mattias, oder am 1. Oktober, dem Fest der heiligen Theresia vom Kinde Jesu, zu begehen (eine Bittmesse, die anderen Messen vom Fest).

Dieser hebt sich nur wenig vom römischen Grundmodell ab: Karl Lwanga und Gefährten, Märtyrer (3. Juni), ist anstatt gebotener Gedenktag „Fest“ und zugleich „Gebetstag für das Laienapostolat“; Mariä Aufnahme in den Himmel, auf den zweiten Sonntag im August festgesetzt, gilt als Patronatsfeier für ganz Zaire; Petrus Claver (9. September) erhält den Rang einer Memoria obligatoria und die von Johannes Paul II. (1985) seliggesprochene Jungfrau und Märtyrin Klementine Anuarita Nengapeta am 1. Dezember eine Festfeier zuerkannt. Erstauen mag, daß die großen Gestalten Nordafrikas (Augustinus, Cyprian usw.) oder Ägyptens (z. B. der Mönchsvater Antonius, der heilige Athanasius), die doch zum Erdteil Afrika gehören, im Sanctorale durch nichts herausragen, ebenso verwundert einen die sehr bescheidene Rücksichtnahme auf den afrikanischen Kontext, in dem sich das Kirchenjahr entfaltet. Außer dem Ausfall der Quatembertage – ein Großteil des Kontinents kennt tatsächlich nur zwei Jahreszeiten: die Regenzeit und die Trockenperiode – und der Erwähnung Mariens als Patronin Zaires (am zweiten Sonntag im August) berücksichtigt der kirchliche Kalender die volkpsychologischen Faktoren (die ganz andere Zeitauffassung, Mondzyklus, Ahnenverehrung) herzlich wenig.³⁰ Einmal mehr zeigt sich, wie die Inkulturationsbestrebungen sich größtenteils auf das Zentrum, die Eucharistiefeier, richten, während die Afrikanisierung des Kirchenjahres unterschätzt wird.³¹

Der *III. Teil* des Buches enthält die Abfolge der Meßliturgie, zunächst in der Form des „feierlichen Ritus“, darauf in derjenigen des „einfachen Ritus“.³² Im *IV. Teil* finden sich die „Eigenmessen für die Diözesen Zaires“, vorerst die eucharistischen Stücke, dann die Lesetexte:³³ 1. Messe für den Frieden und die Gerechtigkeit; 2. Messe für die Heiligung der Arbeit; 3. Messe für das Vaterland und den Fortschritt der Völker; 4. Heilige Theresia vom Kinde Jesu (1. Oktober); 5. Selige Anuarita Nengapeta Maria Klementine, Jungfrau und Märtyrin (1. Dezember); 6. Heiliger Franz Xaver (3. Dezember); 7. Messe für die Bittage (14. Mai oder 1. Oktober). Durchgehend halten sich die Präsidialorationen an das römische Vorbild, höchstens daß die Herausgeber, eine lateinische Vorlage einigermaßen vereinfachend, abzielten auf leicht verständliche Bitten, die da flehen um die Einheit der Menschenfamilie, das Zusammensein in Eintracht und Frieden, die Verbesserung der Lebensbedingungen, die Arbeit zum gegenseitigen Wohl, das Wachstum in der Liebe zu Gott und dem Nächsten, das Bestehen der Prüfungen,

³⁰ Siehe dazu B. Luykx, *Africanisation du culte chrétien* (Anm. 10) 38–41.

³¹ Vgl. J. Baumgartner, a. a. O. (Anm. 5) 108–109.

³² MZ 83–113; 114–143.

³³ MZ 148–156; 158–185: *Lectionnaire des messes propres aux diocèses du Zaïre*.

die Zeugenschaft für das Reich inmitten der Völker, den rechten Gebrauch der irdischen Güter. Eine einzige Oration, das Tagesgebet zur Rogationsmesse, läßt etwas von afrikanischer Gebetsweise durchschimmern:

Herr, unser Gott,
damit der Mensch seinen Lebensunterhalt findet,
hast du verfügt,
daß die Erde Pflanzen und Tiere hervorbringe,
daß die Wasser von Fischen wimmeln
und die Vögel in den Lüften fliegen.
Wir bitten dich:
laß die Erde ihre Früchte tragen
und hilf uns,
sie zur Ehre deines Namens zu gebrauchen.
Durch Jesus Christus . . .

Ob die Zurückhaltung bezüglich der Schaffung eigener, typisch afrikanischer Gebetsformulare einer Weisung Roms entspricht — es handelt sich ja um ein *römisches* Missale —, vermag der Außenstehende nicht zu beurteilen. Jedenfalls erhellt aus all dem, was wir eben festgestellt, daß es dabei nicht sein Bewenden haben kann, sondern daß die Kontextualisierung der Eucharistiefeier einen Schritt weiter führen muß: in Richtung auf ein wahrhaft zairisches Gebetsgut.

3. Die Allgemeine Einführung in das *römisch-zairische* Meßbuch

Von besonderem Interesse dürfte, neben dem Ordo Missae selber, die Allgemeine Einführung ins Missale sein, will man sich über den Stand der Einheimischwerdung der Liturgie in Zaire vergewissern. Diese einleitende Erläuterung, verhältnismäßig kurz gehalten,³⁴ äußert sich zur Struktur der Eucharistiefeier (I.), zu den Aufgaben und Diensten in der Meßfeier (II.), zu den Gesten und Haltungen (III.), zum Zubehör (IV.) und zu den verschiedenen Formen der Meßfeier (V.), dies alles, insofern das zairische rituelle Geschehen von der römischen Vorlage abweicht.

a) Die theologische Akzentuierung der Eucharistiefeier

„Die Teilkirche Zaire ist eine Gemeinschaft, die betet und den Herrn bekennt; es ist eine glaubende Gemeinschaft, Anfang und Unterpfand der Vereinigung und der Sammlung aller menschlichen Familien.“ So beginnt die Präambel, die auf solche Weise ein Grundbedürfnis des

³⁴ Sie umfaßt 38 Nummern, die IGMR zählt deren 341.

Afrikaners anspricht: die Sehnsucht nach bergender Gemeinschaft, nach familiärem Beisammensein, eine Sehnsucht, die in der Kirche zur Erfüllung gelangen kann. Denn die Kirche, die im dreifaltigen Gott gründet, stellt eine Familie dar, die sich ständig ausweitet, um schließlich die ganze Menschheit einzubegreifen. Ihr Wachstum verdankt die Kirchen-Familie dem Zusammenkommen der Gläubigen, wenn diese, versammelt um den Thron des Lammes, an dem einen Brot und an dem einen Kelch des Herrn teilhaben; da erkennen sie sich als das „neue Volk von Priestern und Königen“, als Zeugenschaft für die Großtaten Gottes zugunsten der Menschenkinder. Da steigen spontan Gesänge, Anrufungen, Bekenntnisse, Zurufe und Gebete auf, „um zu verkünden, daß Jesus der Herr ist zur Ehre Gottes des Vaters“: das ganze Geschehen getragen und durchstimmt von der „der afrikanischen Seele in Zaire eigenen Empfindsamkeit“.³⁵

Die im Meßbuch dargebotene eucharistische Feier, so hält Nummer 2 der Praenotanda fest, entspreche der Art und Weise, wie die Teilkirche Zaire in dem ihr vorgegebenen kulturellen Rahmen das Herrenmahl zu begehen wünscht, und zwar aus einer dreifachen Verpflichtung heraus: in der Treue zum Glauben und zur apostolischen Überlieferung, in der Treue zum inneren Wesen der katholischen Liturgie, in der Treue zur religiösen Begabung sowie dem afrikanischen und zairischen kulturellen Erbe. Von daher erklärt sich das Bestreben, in den Texten und Riten die mündliche Tradition zu berücksichtigen, damit das gefeierte Mysterium in einem bewegten und sinnenfälligen Stil zum Ausdruck kommt. Durch die ihnen gemäße Feiergestalt sei es den zairischen Gläubigen möglich, sich als „lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer“ darzubringen (Röm 12,1) und als wahre Beter „im Geist und in der Wahrheit“ vor Gott zu erscheinen (vgl. Joh 4,23).³⁶

b) Die rituelle Gestalt der Eucharistiefeier

Nach dem liturgietheologischen Vorspann befaßt sich die Einführung mit den vier Teilen, welche die Meßfeier strukturieren. In gebotener Kürze wollen wir jene Einzelheiten erwähnen, an denen die Besonderheiten des Ritus augenfällig in Erscheinung treten.

Die Eröffnung der Feier. Schon vor Beginn übernimmt der „Ansager“, ein Laie, seinen Part: Er kündigt das bevorstehende Ereignis an und begrüßt die Anwesenden, um das Gemeindebewußtsein zu stärken, um eine familiäre Atmosphäre zu schaffen.³⁷ Eventuell stellt er die Dienstuenden vor, die bald auftreten werden. Schließlich lädt er die

³⁵ MZ 75: Nr. 1.

³⁶ Ebd., Nr. 3.

³⁷ Ebd., Nr. 4: Rolle des Ansagers (oder des „Herolds“, des „Vorläufers“).

Gläubigen ein, sich zu erheben, und die Sänger, den Eröffnungsgesang anzustimmen. Die Einzugsprozession, angeführt vom Kreuz, an der alle teilnehmen, die während der Feier einen Dienst ausüben — die einzelnen unteren Mitwirkenden tragen nach Möglichkeit ihr Instrument mit, so der Diakon oder ein Lektor das Evangelienbuch —, bewegt sich auf den Altar zu, wo das Evangeliar niedergelegt wird. Bei der Verehrung des Altars verneigen sich alle tief (oder machen eine Kniebeugung bzw. eine Prostration). Der Priester kann auch, an der Mitte des Altars stehend, dem Volk zugewandt, die Arme ausbreiten (in der Form V), mit der Stirn den Altar berühren, welchen Gestus er an den drei anderen Seiten des Altars wiederholt, währenddessen die Assistenz in tiefer Verbeugung verharret.³⁸ Nach Beendigung des Einzugs gesangs, im Anschluß an die Begrüßung der Versammlung und die kurze Einführung durch den Vorsteher³⁹ ereignet sich das, was die Praenotanda als „Sich-in-Gottes-Gegenwart-Stellen“ (*mise en présence de Dieu*) bezeichnen.⁴⁰ Um die Verbundenheit der auf Erden Lebenden mit den Bewohnern des Himmels auszudrücken, wendet sich die Gemeinde an die Heiligen, die Freunde Gottes und Fürsprecher. Dadurch verwirklicht sich „die Einheit mit Christus, von dem alle Gnade und das Leben des Volkes Gottes ausströmt“. Von daher auch die Anrufung der Ahnen, die aufgrund ihrer Rechtschaffenheit und „kraft der Verdienste Christi“ in Gemeinschaft mit Gott stehen.⁴¹ Die Besinnung vor dessen Angesicht gipfelt in einem Gesang, der seine Größe und Güte rühmt (Gloria oder ein anderes Loblied). Dabei können die Gläubigen (an ihrem Platz) rhythmische Bewegungen vollziehen, desgleichen der Priester (oder einer der Konzelebranten oder der Diakon) zusammen mit den Mitwirkenden rund um den Altar, den sie gleichzeitig beweihräuchern.⁴² Dem Tagesgebet schließt sich das Volk an, indem es die Hände erhebt, mit dem Amen akklamiert oder, falls der Vorsteher die Oration singt, in die Conclusio einstimmt.⁴³ Von den Überlegungen, welche zum Thema des Sichversammelns gemacht worden sind⁴⁴ — das tradi-

³⁸ Ebd., Nr. 5–6.

³⁹ MZ 76, Nr. 7.

⁴⁰ Ebd., Nr. 8: „Die versammelte Gemeinde, die sich anschickt, die Eucharistie, die heilige Handlung schlechthin, zu vollziehen, erinnert sich an ihre Armut im Angesichte Gottes, des Allmächtigen, der Quelle des Heils.“

⁴¹ Ebd.: Seit alters nenne die römische Liturgie Abel, den Gerechten, Abraham und Melchisedek.

⁴² Ebd., Nr. 9.

⁴³ Ebd., Nr. 10.

⁴⁴ Commission de l'évangélisation, Section Liturgie, La messe zaïroise. La méthode de travail pour l'élaboration du rite zaïrois de la célébration eucharistique, Kinshasa-Gombe (März 1973, 15pp.) 3–8.

tionelle Milieu kennt drei Typen von Zusammenkünften — floß relativ wenig in die Allgemeine Einführung ein.

Der Wortgottesdienst. Was diesbezüglich auffällt, ist einerseits die Tatsache, daß nach jeder Wortproklamation das Volk dem Gehörten durch einen Zuruf beipflichtet, andererseits die Anreicherung, den dieser Teil durch die Umstrukturierung erfahren hat. Vor jeder Lesung erbittet der Lektor oder die Lektorin, tiefverneigt, den Segen vom Priester, denn „wer immer in der Gemeinde das Wort im Namen des heiligen Gottes ergreift, bedarf der Beglaubigung durch denjenigen, der im Namen Christi vorsteht“.⁴⁵ Bei der „Inthronisation des Evangeliums“, zu der Weihrauch (im Rauchfaß oder -becken) aufsteigt, zeigt der Priester oder Diakon das Buch mit der Frohbotschaft der Gemeinde vor, die, ehe sie das Evangelium vernimmt, das fleischgewordene Wort bejubelt.⁴⁶ Auf die Homilie, der das Volk zugestimmt hat, folgt das Credo oder eine andere Formel des Glaubensbekenntnisses,⁴⁷ danach der Bußakt. Diese Umstellung gegenüber dem römischen Ordo Missae rechtfertigt sich aus zairischer Sicht sowohl in theologischem Betracht — das Wort Gottes, wirkmächtig und befreiend, stellt in Frage, weckt die Aufmerksamkeit der Hörer, läutert die Herzen — als auch aus volkpsychologischen Gründen: Die Anordnung lehnt sich an das afrikanische Palaver an.⁴⁸ Der Reinigungsakt gewinne an Anschaulichkeit, wenn der Vorsteher die Gemeinde mit Weihwasser besprengt und sie so an die Taufe erinnert. Neu ist auch die Plazierung des Friedensgrußes (unmittelbar nach dem Bußgeschehen), in welchem die wiedergefundene oder vertiefte Harmonie zwischen den Menschen wie das Einvernehmen mit Gott zum Ausdruck kommen.⁴⁹ Ähnlich wie der Pönitentialritus, den die Pax gleichsam besiegelt, schlägt der Versöhnungsgestus die Brücke zum eucharistischen Geschehen, gemäß der biblischen Weisung Mt 5,24. Je nach Gegenden kann der Friedensritus eine andere Gestalt annehmen (das Waschen der Hände in einem gemeinsamen Becken verbunden mit dem Kreuzzeichen, der Händedruck unter den Versammelten). Das sich

⁴⁵ MZ 76: Nr. 11. Wenn der Lektor oder die Lektorin den Segen empfangen hat, bedankt er/sie sich mit einem Zeichen.

⁴⁶ Ebd., Nr. 12. Während der Prozession zum Ambo erklingt das Halleluja oder ein anderer Inthronisationsgesang.

⁴⁷ Ebd., Nr. 13–13bis.

⁴⁸ Ebd., Nr. 14 Vgl. Commission de l'évangélisation, a. a. O. (Anm. 44) 11–12: In afrikanischen Gesprächsrunden fallen die ins Leben eingreifenden Entscheide erst nach gewalteter Diskussion. Das Papier weist überdies auf die Praxis anderer Kirchen hin und unterstreicht die verbindende Funktion des Bußgeschehens, welche Wortliturgie und eucharistische Liturgie aneinanderkoppelt.

⁴⁹ MZ 77, Nr. 15 Vgl. G. Lesch, Wenn du deine Gabe zum Altar bringst .. Messe auf zairisch, in: Ordensnachrichten Heft 90 (1976) 295–297.

anschließende Fürbittgebet soll die Geschwisterlichkeit unter den Christgläubigen sowie ihre Sorge um den Frieden in der Welt bezeugen; der dabei eventuell verbrannte Weihrauch in einem Becken deutet an, wie die Flehrufe des heiligen Volkes zu Gottes Angesicht emporsteigen (vgl. Offb 8, 3–4).⁵⁰

Die Eucharistiefeier. Nach afrikanischer Mentalität begibt man sich nicht mit leeren Händen zum Wohnsitz des Dorfältesten oder des Häuptlings, man wartet mit einem Geschenk auf.⁵¹ So bringen alle Getauften, wenn sie zur Messe gehen, etwas mit. Durch eine Spende bezeugen sie „die Freundschaft, die zwischen Gott und den Menschen, zwischen den Gemeindegliedern und den Mitgläubenden herrscht“.⁵² Bei der Gabenprozession werden die im Vorraum der Kirche deponierten Gaben zusammen mit Brot, Wein und Wasser unter rhythmischen Klängen und Gesang zum Chorraum getragen, an dessen Eingang sie der Priester entgegennimmt; jene, die die Gaben überreichen, geben an, woher diese stammen und wofür sie bestimmt sind, worauf der Vorsteher sich mit einer Gebärde bedankt. Vor Beginn der Präfation lädt der Ansager zum Schweigen ein; die Gemeinde manifestiert ihre Einheit mit dem Priester, der in ihrem Namen das Hochgebet vorträgt, durch kurze Akklamationen.⁵³ Die Darlegungen zur Kommunion und zum Abschluß unterscheiden sich kaum von der römischen Ordnung.⁵⁴

c) Aufgaben und Dienste, Gesten und Körperhaltung in der Eucharistiefeier

Wir haben bereits gesehen, welch bedeutsame Rolle der Ansager (die Ansagerin) im feierlichen Ritus spielt, weshalb ihm die Allgemeine Einführung zuerst nennt. „Er stellt die Verbindung zwischen Priester und gottesdienstlicher Gemeinde her, animiert auf diskrete Weise die tätige Teilnahme der Gläubigen und lenkt ihr Gebet.“⁵⁵ Neben den schon erwähnten Diensten erteilt er knappe Hinweise vor den Lesungen, vor der Verkündigung des Evangeliums, dessen Prozession er anführt, und vor dem Einleitungsdialog zum Hochgebet. Seine Wortmeldungen rufen nach einer ernsthaften Vorbereitung, damit das von der Kirche

⁵⁰ MZ 77, Nr. 16.

⁵¹ Commission de l'évangélisation, a. a. O. (Anm. 44) 6; 9.

⁵² MZ 77, Nr. 17. Natürlich handelt es sich auch um eine Frage der Erziehung der Christen zur Mitträgerschaft im Hinblick auf die Selbstfinanzierung.

⁵³ Ebd., Nr. 18.

⁵⁴ Ebd., Nr. 19–20.

⁵⁵ Ebd., Nr. 21. Im Grunde genommen fällt ihm hier die Aufgabe zu, die in den östlichen Riten der Diakon erfüllt – der im römischen Bereich auch nach dem Zweiten Vatikanum weithin als Statist wirkt.

gefeierte, im Wortgottesdienst angesagte und in der Eucharistie sich verdichtende Mysterium voll zum Tragen kommt.⁵⁶

An Haltungen empfiehlt der zairische Ordo Missae das Stehen der Versammelten (von der Einzugsprozession bis zum Ende des Tagesgebetes, für die Inthronisation des Evangeliums, während des Credo, des Bußaktes, des Friedensgestus, des Hochgebetes bis zu Beginn der Kommunionausteilung, für das Schlußgebet, den Segen und die Entlassung), das Sitzen (bei den Lesungen einschließlich des Evangeliums, der Gabenprozession und der Kommunionsspendung) sowie das Erheben der Hände (während der Vorstehergebete und des Herrengebetes). Beim Bußritus bringen die Feiernden ihre Reuegesinnung zum Ausdruck, indem sie zum Beispiel das Haupt leicht verneigen und die Hände über der Brust kreuzen.⁵⁷

Rhythmische Bewegungen, „die die Teilnahme des ganzen Leibes am Gebet dartun“, vollziehen die Versammelten an ihren Plätzen, und zwar beim Einzug der Diener, beim Lobgesang und beim Auszug.⁵⁸ Im Tanz der Dienerschaft um den Altar während des Gloria (oder des ihm entsprechenden Lobgesangs) und im gleichzeitigen Entzünden des Weihrauchs äußert sich das Verlangen, so heißt es in Nummer 29 der Praenotanda, „von der Lebenskraft (*force vitale*), die vom Altar, vom Opfer Christi ausstrahlt, erfaßt zu werden“. Somit hat das Begehren des afrikanischen Menschen, im Gottesdienst ganz sich selber zu sein, indem er sich im Tanz aussagt, Heimatrecht erlangt.

Zum Meßrüstzeug gehören außer dem Brot und dem mit Wasser vermischten Wein — „absolut erforderlich für die Eucharistiefeier“⁵⁹ — Weihrauch, Weihwasser, verschiedene (traditionelle) Musikinstrumente (z. B. das Tamtam), um die Gesänge zu begleiten; der Gong findet Einsatz bei der Rezitation der Einsetzungsworte, die Klingel gebraucht der Ansager.⁶⁰ Das dem Vorsteher und den Konzelebranten angemessene Meßgewand ist die Kasel „gemäß der in Zaire üblichen Form“ und in der Farbe, die zur Eigenart der Feier paßt, für den Diakon die Dalmatik bzw. die über der Albe gekreuzt getragene Stola, für die übrigen Dienstuenden die Tunika, dies in Übereinstimmung mit der in Zaire gebräuchlichen Fassung.⁶¹ Der Ordo sieht zwei Möglichkeiten für den Vollzug der Messe vor: einerseits den „feierlichen Ritus“, bei dem die

⁵⁶ Zum aufgewerteten Lektordienst, den die Praenotanda ebenfalls anführen, haben wir uns im Abschnitt 3b geäußert (MZ 78, Nr. 22).

⁵⁷ Ebd., Nr. 23–27.

⁵⁸ Ebd., Nr. 28.

⁵⁹ Ebd., Nr. 31.

⁶⁰ Ebd., Nr. 34.

⁶¹ Ebd., Nr. 35–37.

Vielzahl der Dienste sowie die Macht der Gebärden und Symbole deutlicher in Erscheinung treten; andererseits den „einfachen Ritus“ (ohne Ansager, Weihrauch und Tanz um den Altar). Die Konzelebration kann in beiden Feiergestalten stattfinden.⁶² Auf die dem Vorbild afrikanischer Häuptlinge nachgebildete Ausrüstung des Priesters (Kopfbedeckung und Stab des Vorstehers, Lanzen und andere Gerätschaften) verzichtet die *Institutio generalis* — gottlob, möchte man sagen, denn auch und gerade da geht es nicht um Machtansprüche oder „Mittlerschaft“, sondern um die Repräsentanz dessen, der gesagt hat: „Ich bin unter euch wie einer, der dient“ (Lk 22,27).⁶³

4. Die Veränderungen am *Ordo Missae Romano-Zairensis*

Wie ein Vergleich der provisorischen Ritusvorlage mit der im römisch-zairischen Meßbuch vorliegenden Eucharistieordnung erkennen läßt, nahmen die Verfasser des Missale am Entwurf nicht zu übersehende Veränderungen vor. Das springt gleich zu Beginn des Eröffnungsteils in die Augen.

a) Die Neufassung der Eröffnung

Mit dem Vorspiel der eigentlichen Feier, der Bildung der gottesdienstlichen Gemeinde, beschäftigen sich nun auch die Rubriken des *Ordo Missae*, damit nichts dem Zufall überlassen bleibt. Die Gläubigen begeben sich in die Kirche oder an den Ort der Zusammenkunft, heißt es in Nummer 1 der Anweisungen, sie begrüßen sich gegenseitig. Ist es an der Zeit, erscheint der Ansager oder die Ansagerin vor den Versammelten, und zwar in dem Gewand, das der Aufgabe entspricht; er (sie) betätigt das Instrument, das zur Stille mahnt, und spricht: „Brüder und Schwestern, der Friede . . .“, worauf das Volks mit einer Antwort eingeht. Nachdem die mit dem Dienst beauftragte Person die (schon erwähnten) Hinweise erteilt hat,⁶⁴ setzt sich die *Einzugsprozession* in Bewegung.⁶⁵ Wie bereits geschildert, erfolgt die *Verehrung des Altars*,⁶⁶ darauf die *Begrüßung der Gemeinde* durch den Vorsteher, „indem er zum Beispiel eine der drei Formeln verwendet“, die das französische

⁶² Ebd., Nr. 38.

⁶³ Vgl. Lotola Omombo, *Vers une messe africaine. Une étude génétique et critique du rite zaïrois de la messe*. Mémoire de licence (Fribourg 1984, maschinengeschrieben). Gerade an dieser Arbeit wird deutlich, wie notwendig es sich erweist, das Vorsteheramt am Maßstab des Evangeliums zu überprüfen.

⁶⁴ OMZ (*Ordo Missae Zairensis*) Nr. 2.

⁶⁵ OMZ Nr. 3.

⁶⁶ OMZ Nr. 4.

Missale bietet.⁶⁷ An die kurze Einführung in die Tagesmesse schließt sich der Akt an, durch den sich die Gemeinde *in Gottes Gegenwart stellt* (mise en présence de Dieu). Der Vorsteher kann etwa so dazu einladen:

Brüder und Schwestern,
wir sind versammelt,
gleichsam auf dem Berge Gottes.
Wir haben die Sonne vor uns,
die wir nicht unverwandten Blickes zu schauen vermögen.
Mit Zuversicht treten wir
zum Thron der Gnade hin,
damit wir Erbarmen finden
und Gnade empfangen,
Hilfe zur rechten Zeit.⁶⁸

(Sammlung in Stille)

Anders als im Entwurf, wonach der Priester unmittelbar auf die Einführung sich an die Heiligen und Ahnen wandte, gibt der Vorsteher jetzt eine (theologisch klarer gefaßte) Deutung der *„Anrufung der Heiligen und der rechtschaffenen Vorfahren“*:

Vereinen wir uns mit allen Jüngern Christi,
die diese Erde verlassen haben
und von ihren Mühen ausruhen bei Gott.
Vereinen wir uns mit all jenen,
die aufrichtigen Herzens Gott suchten,
auch wenn sie Christus
während ihres Lebens nicht kannten.
Gott selbst half ihnen,
seinen Willen zu erfüllen;
nun wohnen sie in seiner Nähe.
Mit allen, die im Frieden schlafen,
bilden wir eine einzige Familie.
Das eucharistische Opfer möge alle zusammenschließen
zur einen Familie vor Gott.

Erneut kehren die Gläubigen in sich, „um besser in das Geschehen einzuschwingen“, darauf erklingen einzelne Bitten:

⁶⁷ OMZ Nr. 5. Das Kreuzzeichen entfällt.

⁶⁸ OMZ Nr. 6. Vgl. Hebr 4,16.

- Heilige Maria, Mutter Gottes,
 R. sei du mit uns.
 Du bist die Mutter der Kirche,
 R. sei du mit uns.
 Komm, damit wir gemeinsam
 den Herrn verherrlichen
 R. mit allen, die in dieser Stunde die Messe feiern.

- Heilige Patriarchen und Propheten,
 R. seid mit uns.
 Ihr seid die Väter der Glaubenden,
 R. seid mit uns.
 Kommt, damit wir gemeinsam
 den Herrn verherrlichen
 R. mit allen, die in dieser Stunde die Messe feiern.

- Heilige Apostel und Evangelisten,
 R. seid mit uns.
 Ihr habt uns den Glauben an Christus übermacht,
 R. seid mit uns.
 Kommt, damit wir gemeinsam
 den Herrn verherrlichen
 R. mit allen, die in dieser Stunde die Messe feiern.

- Alle Heiligen des Himmels,
 R. seid mit uns.
 Ihr, die ihr Gott schaut . . .

- Ihr, unsere Vorfahren geraden Herzens,
 R. seid mit uns.
 Mit Gottes Hilfe habt ihr ihm treu gedient . . .⁶⁹

Eine zweite Formel (zur Auswahl), genau gleich aufgebaut, richtet sich außer an Maria und die Ahnen an den Pfarreipatron und den Tagesheiligen. In der Neufassung tritt deutlicher hervor, daß es bei der Anrufung der Wolke der Zeugen letztlich um „die Verherrlichung des Herrn“ geht, daß die Hinwendung zu den Ahnen jenen Vorfahren gilt, die, ohne Christus zu kennen, mit Hilfe der Gnade den Willen Gottes aufrichtig zu erfüllen trachteten.⁷⁰ Wenn jetzt

⁶⁹ OMZ Nr. 7. — Die Namenspatrone sind weggelassen.

⁷⁰ Der früher vorhandene Einfüßel in jeder Anrufung: „Da ist unser Gebet: seid mit uns“ (voici notre prière: soyez avec nous), kommt nicht mehr vor, um jedem Mißverständnis vorzubeugen.

auch die „heiligen Propheten und Patriarchen“ Erwähnung finden — was für Afrikaner mehr bedeuten kann als für uns westliche Christen —, so entspricht dies guter liturgischer Tradition.⁷¹

Falls das *Gloria*⁷² nicht verrichtet wird, kommt eine trinitarische Doxologie zum Vortrag:

O Gott, unser Vater,
Schöpfer des Himmels und der Erde,
nimm unsere Huldigung entgegen.

R. Nimm unsere Huldigung entgegen.

O Jesus, unser Herr und Heiland,
nimm unsere Huldigung entgegen.

R. Nimm unsere Huldigung entgegen.

O Heiliger Geist, du Tröster,
nimm unsere Huldigung entgegen.

R. Nimm unsere Huldigung entgegen.

Auf diese Weise erhält jede Gemeinde-Eucharistie von Anfang an eine lobpreisende Note, zumal der Bußakt erst später einsetzt.

b) Die Neufassung des Wortgottesdienstes

Auch hier bringt der neue Ordo gewisse Präzisierungen. Die Versammelten setzen sich, so lautet die Anweisung Nr. 10, der Lektor (die Lektorin) begibt sich zum Vorsteher, gebeugt erbittet er (sie) den *Segen* mit den Worten: „Vater, segne mich; der Herr stehe mir mit seiner Gnade bei, damit ich das Wort Gottes verkünde, wie es sich gebührt.“ Indem der Priester die Rechte zum Lektor (zur Lektorin) hin ausstreckt, spricht er (beispielsweise): „Der Herr helfe dir, damit deine Augen erleuchtet werden und das Wort, das dein Mund verkündet, die Herzen der Menschen erquicket.“ Auf die Schlußformel („Brüder und Schwestern, so lautet das Wort Gottes“ oder: „Brüder und Schwestern, nehmt ihr das Wort Gottes auf?“) antworten die Gläubigen: „Wir nehmen es auf.“

Bei der *Inthronisierung der Frohbotschaft*, wenn der Vorsteher oder der Diakon das Evangelium vorzeigt, ertönt wie bis anhin der Ruf: „Brüder und Schwestern, das Wort ist Fleisch geworden.“ Gemeinde: „Es hat unter uns gewohnt. Hören wir ihm zu.“⁷³ Unter dem Gesang des Halleluja oder eines anderen Inthronisierungsliedes bewegt sich die Prozession, eingeleitet durch das Geklingel des Ansagers (der Ansage-

⁷¹ Siehe B. Botte, Les saints de l'Ancien Testament, in: LMD 52 (1975) 109–120.

⁷² OMZ Nr. 8.

⁷³ OMZ Nr. 15–16.

rin), zum Ambo.⁷⁴ Nach dessen (deren) Aufforderung: „Brüder und Schwestern; laßt uns aufmerken“, verharret das Volk einen Moment in Schweigen; darauf setzen sich alle, um der Frohbotschaft zu lauschen.⁷⁵ „Die Homilie hält, außer in Ausnahmefällen, der Vorsteher der Versammlung“; auf die Predigt folgt ein Moment Stille.⁷⁶ An den Tagen, für welche die Liturgie kein Credo (das Nizänokonstantinopolitanische oder das Apostolische) vorsieht, „kann ein kürzeres Glaubensbekenntnis Verwendung finden“.⁷⁷

Zur Einführung in den *Bußakt* stehen drei (neue) Formeln zur Verfügung:

Brüder und Schwestern,
das Wort Gottes hat unser Gewissen erleuchtet.
Es ist wirksam, es vermag,
die Regungen und Gedanken des Herzens zu richten.
Alles liegt nackt vor den Augen Gottes.⁷⁸
Erbitten wir vom Herrn die Kraft,
auf seinem Weg zu wandeln.

Das Wort Gottes hat unser Gewissen erleuchtet;
es lädt uns ein,
zum Herrn zurückzukehren.
Es bewegt uns dazu, dem Herrn zu sagen:
Nimm alle Übeltat hinweg,
damit wir das Glück wiedererlangen
und dir die Frucht unserer Lippen darbringen.⁷⁹

Brüder, das eucharistische Opfer
eint uns mit Gott
und verbindet uns untereinander.
Wir haben soeben das Wort Gottes gehört,
das uns rettet;
jetzt sollen wir vor Gott und unseren Brüdern
unsere Sünden bekennen.
So wird unser Vater im Himmel
auch uns unsere Sünden vergeben.⁸⁰

⁷⁴ Dieser Ablauf des Inthronisationsgeschehens, schon im Entwurf vorhanden, sieht jetzt besser gegliedert aus.

⁷⁵ OMZ Nr. 17.

⁷⁶ OMZ Nr. 20.

⁷⁷ Beide Formeln figurieren im neuen Meßbuch: OZM Nr. 21.

⁷⁸ Vgl. Hebr 4, 12–13.

⁷⁹ Vgl. Hebr 13, 15.

⁸⁰ OZM Nr. 22: Anspielung auf das Vaterunser.

Was auffällt an diesen Invitatorien, ist die biblisch geprägte Sprache: sicher eine begrüßenswerte Bereicherung. Dasselbe trifft auf die sich anschließenden Flehrufe zu, von denen einzelne Wendungen afrikanische Christen wohl besonders berühren:

Herr, unser Gott,
wie der Blutsauger sich an die Haut heftet
und sich mit dem Blut des Menschen trinkt,
so hat das Böse von uns Besitz ergriffen.

Unser Leben ist gemindert.

Wer wird uns retten,
wenn nicht du, unser Herr?

Herr, erbarme dich.⁸¹

Vor dir, Herr Jesus,
gestehen wir ein:

Wenn die Welt dich nicht erkennt,
wenn es Ungerechtigkeiten gibt,
wenn Haß und Feindschaften herrschen,

dann deshalb,
weil wir nicht als
wahre Zeugen deines Reiches leben.

Christus, erbarme dich.⁸²

Vor der Jungfrau Maria,

vor allen Heiligen,

vor unseren Brüdern,

vor unseren Schwestern

bekennen wir:

Unser Herz war fern von dir,

wir haben dich mit den Lippen geehrt.

Herr, erbarme dich.⁸³

Auch in bezug auf diesen Text der Überführung bietet das Meßbuch eine Auswahlformel, die in der Vorlage fehlte.⁸⁴ Sie drückt kraftvoll die vielfachen Bedrängnisse aus und wagt wie der alttestamentliche Gläubige, mit Fragen vor dem Herrn zu erscheinen.

⁸¹ OZM Nr. 23. — Der Ruf richtet sich jetzt nicht mehr an Gott Vater, sondern an Jesus Christus, wie das auch auf die weiteren Formeln zutrifft.

⁸² Es handelt sich um einen neu eingeführten Text.

⁸³ Diese Formel erinnert nur schwach an das frühere Modell.

⁸⁴ Herr unser Gott,
wir haben gegen dich gesündigt.
Wir haben dich nicht aus ganzem Herzen geliebt;
wir haben unseren Nächsten nicht geliebt,
wie du uns geliebt hast.
Herr, erbarme dich.

(Textfortsetzung nächste Seite)

Die eine Vergebungsbitte lehnt sich in etwa an die alte Vorlage an,⁸⁵ während die Alternativlossprechung erstmals aufscheint:

Allmächtiger, ewiger Gott,
 du willst nicht, daß jemand aus uns verlorengelt.
 Du begehrst nichts anderes als unsere Bußfertigkeit.
 Wir haben böse gehandelt,
 wir haben das Gute nicht getan,
 das wir hätten tun sollen.
 Nimm unsere Reue entgegen,
 damit niemand Schaden nehme aus uns.
 Zeige uns den rechten Weg,
 gib uns die Kraft,
 einander als Brüder zu lieben.

Der *Friedenswunsch*, im Proberitus abwesend, taucht nun an dieser Stelle, gleichsam als Scharnier zwischen Wortgottesdienst und Eucharistiefeier auf. Neben der überlieferten Formel „Domine Iesu Christe“ bietet sich als Gebet an:

Herr, unser Gott,
 wir sind von Leiden umringt.
 Deshalb fragen wir uns:
 Bist du wahrhaftig in unserer Mitte?
 Räche nicht unsere Bosheit.
 Festige unseren Glauben, Herr,
 und erbarme dich unser.

Herr, unser Gott,
 in der Taufe hast du uns gerufen,
 als Kinder Gottes zu leben.
 Nicht mehr dürfen wir
 dem Drängen unseres Leibes folgen.
 Hilf uns, als Kinder Gottes zu wandeln,
 und erbarme dich unser.

⁸⁵ OMZ Nr. 25:

Heiligster Vater,
 Gott des Erbarmens und der Liebe,
 höre unser Gebet:
 Wende unsere Herzen vom Bösen ab
 und vergib uns unsere Fehler
 im Hinblick auf das Opfer
 deines Sohnes, Jesus Christus.
 Gib, daß dein Geist in unseren Herzen wohne
 und unsere Sünden versinken
 im tiefen und stillen Wasser
 deiner Barmherzigkeit.

Herr, unser Gott,
 du sorgst dich wie ein Vater um alle Menschen,
 dir verdanken sie ihren gemeinsamen Ursprung.
 Laß uns eine einzige Familie sein,
 die in Frieden lebt inmitten der Kirche,
 und lenke unsere Schritte
 auf den Weg der Gerechtigkeit und des Friedens.⁸⁶

Einmal mehr hebt die zairische Meßordnung einen Lieblingsgedanken hervor: die Geborgenheit im Schoß der einen Familie, die vom gleichen Vater abhängt.

c) Die Neufassung der Eucharistiefeier

Auf die Fürbitten folgt die *Gabenprozession*, vollzogen in „tanzähnlichem Dahinschreiten“.⁸⁷ Bei der Überreichung der Gaben spricht der (die) Gläubige:

Diener Gottes,
 hier sind unsere Gaben,
 nimm sie entgegen.
 Sie bekunden unsere Bereitschaft,
 füreinander dazusein
 und miteinander zu teilen;
 sie zeigen, daß wir uns gegenseitig lieben,
 wie der Herr uns geliebt hat.⁸⁸

Anstatt wie früher die Idee der Einheit ins Wort zu heben, unterstreicht der neue Übergabespruch die Solidarität unter den Gemeindegliedern, eine Solidarität, die der Liebe entspringt. Beim Abstellen von Brot und Wein auf den Altar spricht der Vorsteher in einem parallelen Gestus⁸⁹ das umgeformte Begleitwort:

Herr Gott, unser Vater,
 hier ist das Brot (der Wein),
 das (den) du uns gegeben.
 Es (er) stammt auch aus dem Ackerboden
 und der Arbeit der Menschen.
 Wir stellen es (ihn) vor dich hin,
 nimm es (ihn) entgegen:
 Es (er) möge uns werden zur Nahrung (zum Trank)
 für das ewige Leben (für das ewige Reich).
 R. Amen. Es werde uns zur Nahrung für das ewige Leben.
 (Amen. Es werde uns zum Trank für das ewige Reich.)⁹⁰

⁸⁶ OMZ Nr. 26.

⁸⁷ OMZ Nr. 30: Ils s'avancent en esquissant des pas de danse.

⁸⁸ OMZ Nr. 31.

⁸⁹ Nach dem vorherigen Brauch präsentierte der Priester Brot und Wein in einem Zug.

⁹⁰ OMZ Nr. 32.

Den Auftakt zum *eucharistischen Hochgebet* bildet das Glockenzeichen des Ansagers (der Ansagerin) mit dem Aufruf: „Brüder und Schwestern, laßt uns aufmerken“, worauf ein Augenblick Schweigen eintritt.⁹¹ Der Eröffnungsdialog bedient sich – dies im Gegensatz zum bisherigen Ritus – des traditionellen dreifachen Hinundher.⁹² Der theologische Teil der Präfation erfuhr nur leichte Retouches (das Initium lautet: „In Wahrheit, Herr, ist es gut, dir zu danken, dich zu preisen ...“); ebenso verhält es sich beim dreigliedrigen christologischen Absatz.⁹³ Dessen erste Strophe beschreibt nun die Schöpfertätigkeit Christi wie folgt:

Heiliger Vater,
wir preisen dich durch deinen Sohn,
Jesus Christus, unseren Mittler.
Er ist dein lebenspendendes Wort.
Durch ihn hast du den Himmel und die Erde erschaffen;
durch ihn läßt du die Ströme der Welt bestehen,⁹⁴
die Flüsse, die Gewässer, die Seen
und alle Fische, die sich darin aufhalten.
Durch ihn erhältst du die Sterne,
die Vögel des Himmels, die Wälder,
die Savannen, das Flachland, die Berge
und alle Tiere, die dort hausen.
Durch ihn hast du die Dinge erschaffen,
die wir sehen,
und jene, die wir nicht sehen.
R. Amen. Durch ihn hast du alles erschaffen.

Die zweite und dritte christologische Strophe sowie die Überleitung zum Sanctus bleiben sich, abgesehen von Geringfügigkeiten, gleich.⁹⁵ Die Einsetzungsworte beginnen, anders als im Entwurf, mit dem biblischen „In der Nacht, da er verraten wurde“ und fügen sich jetzt verstärkt in die Gebetsbewegung ein:

In der Nacht, da er verraten wurde,
nahm er das Brot,
er sagte dir Lobpreis,
er dankte dir,

⁹¹ OMZ Nr. 37.

⁹² OMZ Nr. 39. Das ganze zairische Hochgebet lehnt sich übrigens an das römische Hochgebet II an.

⁹³ Das ganze zairische Hochgebet lehnt sich übrigens an das römische Hochgebet II an.

⁹⁴ Die Nennung des Zaire-Stromes entfällt.

⁹⁵ In Strophe III fehlt jetzt nach „er auferstand“: „Er besiegte den Tod.“ Die Überleitung zum Sanctus fügt zu den Engeln und allen Heiligen bei: „mit allen Verstorbenen, die bei dir sind“.

er brach das Brot
und gab es seinen Jüngern,
er sprach . . .⁹⁶

Nach dem Brot- wie nach dem Kelchwort singt das Volk beim Zeigen der geheiligten Gaben den Ruf: „Christus, du bist Gott, du bist Herr. Mein Herr und mein Gott“,⁹⁷ während die Akklamation auf die Einladung des Vorstehers (Groß ist das Geheimnis des Glaubens) wie bisher lautet:

Du bist gestorben, Herr,
wir glauben es,
Du bist auferstanden,
wir glauben es.
du wirst wiederkommen in der Herrlichkeit,
wir glauben es.⁹⁸

Die Anamnese, die (Kommunion-)Epiklese wie die Interzessionen erfuhren einzelne Umgestaltungen in Richtung größerer Konkretion.⁹⁹ An zwei Beispielen können wir die Tendenz ablesen, zunächst am Memento mortuorum: „Alle Menschen, die die Erde verlassen haben *und deren Gradheit des Herzens du kennst*: Gedenke ihrer, nimm sie auf *bei dir*,¹⁰⁰ *sie mögen dein Antlitz schauen*.“ Dann am eschatologischen Ausblick, wo es jetzt (anstatt: „Laß uns das ewige Leben haben mit der Jungfrau Maria . . .“) heißt: „Nimm uns dereinst auf bei dir, dort, wo die selige Jungfrau Maria, die Muttergottes, die Apostel, die Heiligen aller Zeiten wohnen, all jene, die du liebst und die dich für immer lieben. Laß uns alle bei dir sein, um dich zu loben und zu verherrlichen.“ Nicht mehr das (eher abstrakte) „ewige Leben“ wird erbetet, sondern das Daheimsein bei Gott und den Heiligen, die Schau seines Antlitzes. Die (gesungene) Doxologie liegt in einer ausgeweiteten Form vor:

Herr, laß uns deinen Namen verherrlichen,
R. Amen
deinen Namen,
R. Amen
den sehr preiswürdigen,
R. Amen
Vater,
R. Amen
Sohn,

⁹⁶ OMZ Nr. 43. Desgleichen verfährt der Ordo mit dem Kelchwort OMZ Nr. 44: „Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch . . .“

⁹⁷ OMZ Nr. 44/46.

⁹⁸ OMZ Nr. 47.

⁹⁹ OMZ Nr. 48–49. Im Memento für die Kirche ist die Erwähnung der Regierenden gestrichen.

¹⁰⁰ Anstatt: „Nimm sie auf in dein Licht bei dir.“

- R. Amen
Heiliger Geist.
- R. Amen
Laß uns deinen Namen verherrlichen,
- R. Amen
heute,
- R. Amen
morgen,
- R. Amen
in alle Ewigkeit.
- R. Amen.¹⁰¹

Der Embolismus zum Herrrengebet, ebenfalls dialogisch behandelt und leicht modifiziert, hört sich wie folgt an:

Herr, erlöse uns von allem Bösen,
wir bitten dich.
Gib uns den Frieden,
wir bitten dich.
In deinem Erbarmen
befreie uns von der Sünde,
wir bitten dich.
Verleihe uns den Mut und die Geduld
inmitten der Prüfungen, die uns im Leben zustoßen.
Eile denen zu Hilfe,
die das Glück erhoffen,
das du verheißest,
und die ausschauen
nach der Ankunft Jesu Christi, unseres Erlösers.¹⁰²

Das Begleitwort zur Commixtio kehrte zum römischen Wortlaut zurück,¹⁰³ desgleichen das Confractorium, der Gesang zur Brechung, der nun ausschließlich im Agnus Dei besteht.¹⁰⁴ Die Einladung zur

¹⁰¹ Neben der römischen Schlußdoxologie (Per ipsum . . .) findet sich eine dritte, knapper gehaltene Formel:

Herr, laß uns deinen Namen verherrlichen,
deinen preiswürdigen Namen:
Vater, Sohn, Heiliger Geist.

R. Laß uns deinen Namen verherrlichen,
heute, morgen und in alle Ewigkeit. Amen.

¹⁰² OMZ Nr. 53.

¹⁰³ OMZ Nr. 54. Im Entwurf: „Que nous ayons la vie éternelle, nous qui allons communier au Sang et au Corps du Christ.“

¹⁰⁴ OMZ Nr. 55. Die zwei Varianten (1 Kor 10,17; Lk 24,35) figurieren nicht mehr im approbierten Ordo. — Die beiden stillen Gebete des Priesters zur Vorbereitung auf die Kommunion sind von der Wir-Form in die Ich-Form zurückversetzt.

Kommunion bietet neben der römischen Formel zwei Texte, die sich am Neuen Testament (Joh 6,33.35; 6,48.51) inspirieren.¹⁰⁵

Die *Abschlußriten*, die dem römischen Ordo Missae treu bleiben, behalten in der approbierten Fassung die drei früheren Segenswünsche bei, fügen indessen eine weitere Möglichkeit hinzu, eine Art Oratio super populum:

Der Herr, der Allmächtige,
Gott, der uns erschaffen hat,
Gott, der in unserer Mitte wohnt,
Gott, der uns seinen Geist gab,
segne euch.
Mögen wir fortan das Glück genießen,
das uns in Fülle im Himmel erwartet.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des
Heiligen Geistes.
R. Amen.¹⁰⁶

„Das Volk entfernt sich, indem es seine Freude aussingt“ (nicht mehr: „indem es seiner Freude tanzend Ausdruck verleiht“).¹⁰⁷

5. Eine wohltemperierte Inkulturation der Eucharistiefeyer in Zaire

Nachdem wir unseren Durchgang durch die offiziell anerkannte römisch-zairische Meßordnung abgeschlossen haben, erhebt sich die Frage nach dem Resultat eines zwanzig Jahre währenden Prozesses, an dessen Ende eine Teilkirche, aufgrund eines rege geführten Dialogs mit dem Zentrum, ihr eigenes Modell der Eucharistiefeyer vorweisen kann. Lohnte sich der beachtliche Aufwand? Kam es zu einer Inkulturation des Gottesdienstes — oder hat der Berg eine Maus geboren? In thesenartiger Form wollen wir versuchen, das Erreichte und das noch Ausstehende zusammenzufassen.

¹⁰⁵ OMZ Nr. 57 (in abgewandelter Form aus dem Entwurf übernommen):

Seht das Brot, das vom Himmel gekommen ist;
wer davon ißt, wird für immer leben.

R. Herr,
nähre mich mit diesem Brot, damit ich ewig lebe.

Seht das Brot des Lebens,
das Fleisch Christi für die Welt.

R. Herr,
wer bin ich, daß du zu mir kommst (vgl. Lk 1,43)?
Heile mich, denn ich habe gesündigt.

¹⁰⁶ OMZ Nr. 66c.

¹⁰⁷ OMZ Nr. 68.

a) Positive Errungenschaften

Beim Aufeinandertreffen einer afrikanischen, hier der zairischen Kultur mit dem jüdisch-christlichen Erbe in der Gestalt römisch-lateinischer Tradition sprangen mehrere Ergebnisse heraus, die es verdienen, eigens festgehalten zu werden.

– Die *Versammlung der Gläubigen* im Vorraum der eigentlichen gottesdienstlichen Feier mit den Werten, die einer zwischenmenschlichen Begegnung innewohnen, lehnt sich in etwa an familiäre und rituelle Zusammenkünfte im zairischen Milieu an. Außerdem greift das Moment der Anrufung der (Heiligen und) Ahnen im Eröffnungsteil überlieferte Vorstellungen auf, wonach die Verstorbenen mit den Überlebenden in Verbindung bleiben; die christliche Gemeinde erscheint so als der Ort, wo sichtbare und unsichtbare Welt einander berühren. Das Gedächtnis derer, die im Hause des Vaters angekommen sind, erinnert an die Schar der Pilger, die sich auf das himmlische Jerusalem zubewegen, „wo Christus sitzt zur Rechten Gottes, der Diener des Heiligtums und des wahren Zeltes“:¹⁰⁸ Versammlung als topologisches Symbol.

– Die *Umstrukturierung der römischen Grundordnung* macht ein weiteres Kennzeichen der zairischen Messe aus. Trotz der Vorschrift, die „Einheit des römischen Ritus im wesentlichen“ zu wahren – der neue *Ordo Missae Zairensis* gehört fraglos (noch) der römischen Liturgiefamilie an –, willigte die Gottesdienstkongregation in die Neuordnung ein: Einkehr/Vergebung und Versöhnungsgestus nach der Wortverkündigung. Zugunsten dieser Umstellung mögen theologische, psychologische und kontextuelle Gründe gesprochen haben, aber wohl nicht minder die Einsicht, daß der römische Ablauf mit der Plazierung des Bußaktes an den Anfang der Eucharistie keine Ideallösung bedeutet. Einen gewissen Ausgleich zum aufgeschobenen Umkehrgeschehen schafft übrigens die „Sammlung im Angesichte Gottes“ sowie die „Anrufung der Heiligen und rechtschaffenen Ahnen“ im Eröffnungsteil des zairischen *Ordo Missae*.

– Der *Einbezug afrikanischer Gebetsweisen* und die Berücksichtigung einheimischer Anschauungen charakterisieren des weiteren die neue eucharistische Ordnung. In der Tat gibt es Texte und Gebete, in denen afrikanische religiöse Sensibilität, afrikanische Wertvorstellungen (wie Gemeinschaft, Familie, *Force vitale*, symbolisches Empfinden, Bedürfnis nach *Communio*), afrikanisches Bilddenken,¹⁰⁹ lebendige Beziehungen

¹⁰⁸ SC 10.

¹⁰⁹ Siehe etwa die Metapher von der Sonne, „die wir nicht unverwandten Blickes zu schauen vermögen“, vom Blutsauger, der den Menschen anzapft, vom Versenken der Sünden im tiefen und stillen Wasser der Barmherzigkeit Gottes. Vgl. auch die Ausführungen zur theologischen Akzentuierung der Allgemeinen Einführung in das römisch-zairische Meßbuch: 3a.

zur ganzen Schöpfung, zur Natur zum Tragen kommen, was die kosmische Dimension des eucharistischen Geschehens unterstreicht. Die Reaktion der Gemeinde auf jede Lesung, die zahlreichen Akklamationen im Verlauf der Feier, vorab im Hochgebet (siehe die ausgedehnte Doxologie), verleihen der ganzen Handlung Farbigkeit und Dynamik, sie prägen den Gottesdienst zu einem dialogischen Vorgang, der in der oralen Kultur des Volkes gründet.

— Schließlich liegt in der *Einheimatung des Tanzes* in einer offiziell konfirmierten Liturgie eine doch eher erstaunliche Öffnung Roms. Wenn die Gläubigen an ihren Plätzen sich in rhythmischen Bewegungen hin- und herwiegen, so mögen puritanische Westler dies vielleicht noch übersehen, wenn aber die Gabenprozession reigenartig vor sich geht oder gar der Vorsteher während des Gloria den Altar tanzend umkreist, wie es der zairische Ordo Missae empfiehlt, dann erreicht das Tolerierbare scheinbar seine Grenzen . . . Und doch entspricht die Teilnahme des Leibes, das Einschwingen des ganzen Wesens in die existentielle und befreiende Symbolik des rituellen Tuns einem tiefen Bedürfnis des afrikanischen Menschen. „Der Weiße sagt: Ich denke, also bin ich; der Schwarze würde eher sagen: Ich tanze, also bin ich“ (L. S. Senghor). Das Verlangen des Afrikaners, Gott im Handeln zu erfahren, ruft nach Dramatik, nach Prozessionen, nach Gesten und Gebärden, nach Schlagzeug und Rhythmen. Die Gratuität des Daseins will gefeiert sein, in der Festlichkeit sich Ausdruck verschaffen.¹¹⁰

b) *Verbleibende Desiderata*

Der zairische Ritus, das Ergebnis eines längeren Suchens und Tastens, stellt einen gewissen Endpunkt der vorausgegangenen Entwicklung dar, aber ebenso sehr den Ausgangspunkt für weitere Bemühungen. In aller Kürze seien einige Postulate angemeldet, die sich aufzudrängen scheinen.

— *Die Rezeption des Ordo Missae Zairensis*. Die Feiergestalt fand ungeteilte Aufnahme rund um die Hauptstadt und in einigen anderen Gebieten; im Osten Zaires verhalten sich die Christen eher skeptisch gegenüber der Neuerung, weil sie nicht allen kulturellen Ausformungen des Landes entspricht. Es wird seine Zeit brauchen, bis ein diesbezügliches Übereinkommen durchdringt.¹¹¹

— *Die Schaffung eines Gebetsstils*, welcher der Sensibilität der dortigen Menschen Rechnung trägt. Gewiß weist die zairische Meßordnung Gebetstexte auf, die sich am poetischen Wort in Afrika ausrichten und

¹¹⁰ Siehe B. di Mpasi Londi, Befreiung des Körperausdruckes in der afrikanischen Liturgie, in: Concilium 16 (1980) 114–120.

¹¹¹ Commission de l'évangélisation, a. a. O. (Anm. 44) 7.

sich merklich von der lateinisch-römischen Diktion unterscheiden. Doch fehlt außerhalb des Messordo eine arteigene Eucharistie, welche die afrikanische Redekultur gebührend berücksichtigt; die Orationen der Eigenmessen im zairischen Meßbuch z. B. bieten nichts anderes als eine beinahe wortwörtliche Übersetzung des lateinischen Vorbildes.

— *Die Vorsteherschaft in der Sicht des Evangeliums.* Wenn der Priester der Eucharistie vorstehe, so lesen wir in der Allgemeinen Einführung ins römische Meßbuch, soll er „Gott und der Gemeinde in Würde und Demut dienen“ sowie durch sein ganzes Benehmen „die lebendige Gegenwart Christi bewußt machen“.¹¹² Die dominierende Rolle des mit herkömmlichen Macht- und Würdezeichen ausgestatteten Vorstehers im Verlauf der zairischen Meßfeier — ein Stein des Anstoßes für Rom — ist in der neuen Ordnung nicht mehr sichtbar. Es wäre nötig, in einer künftigen Neufassung der *Insitutio generalis Missalis Zairensis* die Gestalt dessen, der die Feier leitet, nach dem Bild des Dieners schlechthin, Jesu Christi, aufzuzeigen, um unevangelische Herrschaftsgelüste auszuschneiden.

— *Die Rückkoppelung an die Nöte des Volkes.* In einer Welt, in der Ungerechtigkeit, Korruption und Elend in allen Formen die Menschen bedrängen, stellt sich zumindest die Frage, ob der in mancher Hinsicht erhebende Ritus Zaires die Verantwortung für das zeitliche Wohl genügend in Anschlag bringt. Inkulturation der Liturgie bedeutet ja nicht bloß, ein (vielleicht dem Untergang geweihtes) altüberliefertes Erbe durchzuretten, sondern die „Fleischwerdung“ der befreienden Botschaft im Hier und Heute anzustreben, damit die Würde des Afrikaners zur Geltung kommt.¹¹³

— *Die Afrikanisierung des Kirchenjahres.* Die Kirche gedenke, so heißt es zu Beginn der Grundordnung des Kirchenjahres, im Verlauf der 365 Tage des Heilswerkes Christi. Das Kirchenjahr ist demnach wesentlich die Feier der Heilsereignisse in einem bestimmten Rhythmus im Hier und Heute. Eine bedeutende Rolle spielt dabei das Zeitempfinden eines Volkes. Daß in Afrika dieses Moment sich anders gibt als in unserer Hemisphäre, liegt auf der Hand. Diesbezüglich finden sich im zairischen Kalender erst scheue Ansätze zu einer Anpassung; Temporale und Sanctorale widerspiegeln kaum das kosmische Geschehen, den solaren und besonders lunaren Zyklus, wie Afrika ihn erlebt. Hier öffnet sich ein weites Feld für eine Inkulturation der Liturgie.¹¹⁴

¹¹² AEM 60.

¹¹³ Vgl. V. Neckebrouck, *La Tierce Eglise devant le problème de la culture*, Immensee 1987, 75–100.

¹¹⁴ Anregungen in dieser Richtung bieten: A. J. Chupungco, *Der Sonntag und die Kultur. Ein Beitrag zur Feier des Herrentags in den Missionen*, in: A. M. Altermatt — Th. Schnitker (Hrsg.), *Der Sonntag. Anspruch — Wirklichkeit — Gestalt*. FS J. Baumgartner,

Das römisch-zairische Meßbuch — Erfolg oder Mißerfolg? Sicher stellt es einen ersten erfreulichen Schritt in Richtung eines echt afrikanischen Gottesdienstes dar, eine Ermutigung zu weiteren Anstrengungen: wohltemperierte Inkulturation der Eucharistiefeier im afrikanischen Kontext. Die Winke und Eingriffe Roms dürften sich letztlich positiv auf das Gesamtergebnis ausgewirkt haben: die Texte gewannen an biblischer Substanz, an dogmatischer Zuverlässigkeit, an Einklang mit der großen christlichen Gebetstradition. Gesunde Einbindung in sie wehrt einem kirchlichen Provinzialismus und bedeutet — erst dann — Gewinn für die gesamtkirchliche Communio.

Eine weitere wichtige Aufgabe für die Zukunft ist die Anpassung der Liturgie an die verschiedenen Kulturen. Die Konstitution hat das Prinzip angegeben, indem sie die Verfahrensweise aufzeigt, die von seiten der Bischofskonferenzen zu befolgen ist. Die Anpassung der Sprachen ist schnell geschehen, wenn sie auch bisweilen schwer zu verwirklichen war. Ihr folgte die Anpassung der Riten, ein etwas schwieriges, aber gleichwohl notwendiges Anliegen. Beachtlich bleiben die Anstrengungen, um die Liturgie weiterhin in den verschiedenen Kulturen zu verwurzeln, indem man diejenigen Ausdrucksformen aufnimmt, die mit den Erfordernissen des *wahren und authentischen Geistes der Liturgie* in Einklang gebracht werden können, unter Beachtung der *wesentlichen Einheit des römischen Ritus*, wie sie in den liturgischen Büchern festgelegt ist.

Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. zum XXV. Jahrestag der Konzilskonstitution, „Sacrosanctum Concilium“ über die heilige Liturgie, Nr. 16, 4. Dezember 1988.